

Von Stichen, von Nähten, vom Wachsen

Die Preisträgerinnen des Jungck Künstlerinnenpreises 2024

Diese Ausstellung präsentiert die diesjährigen Preisträgerinnen des Jungck Künstlerinnenpreises. Es ist demnach keine Gruppenausstellung, die um eine Verbindung, einen Begriff oder eine Idee kreist. Jede der drei Künstlerinnen zeigt eine kleine Auswahl von Werken, um Aspekte ihres aktuellen Schaffens hervorzuheben. Und doch gibt es Berührungspunkte: In der Bedeutung, die der Umgang mit ungewöhnlichen oder gegenläufig verwendeten Materialien für ihre jeweilige Arbeitsweise hat, sowie in der Spannung zwischen Empathie und Entfremdung, die diese Begegnung mit dem Material auslöst. Der Ausstellungsraum bildet eine Klammer, die sich öffnet und schliesst: Die Fenster zur Strasse werden bespielt und abgeschirmt, während sich hinten unerwartete Räume auftun. Dazwischen sind wir eingeladen, uns auf die unterschiedlichen Welten dieser Künstlerinnen, aber auch auf ihr ungezwungenes Zusammenspiel einzulassen.

Selina Lutz

Im grossen Raum begegnen wir vier Arbeiten der Hauptpreisträgerin Selina Lutz: An den Wänden drei Bilder und am Boden die *Wunschklappe*, eine Skulptur aus Bleiplatten, die auf gläsernen Rollen eine instabile Klappbewegung andeuten. Die ins Blei eingepprägten Türschlösser wirken wie Brandmarken oder Siegel, die darüber verstreuten Rosen aus glasierter Keramik verstärken den Eindruck eines Ornamentteppichs oder einer filigranen Zeichnung. Die Arbeit weckt Assoziationen zu Märchen, zu verwunschenen Orten. Die welkenden Rosen – ungezähmte Wesen mit grossen, verletzenden Dornen – erinnern auch ein wenig an Würmer oder zertrampelte Eingeweide. Wie im Märchen liegen das Verstörende und das Schöne in den Arbeiten von Selina Lutz nah beieinander. Diese Ambivalenz charakterisiert auch den Umgang der Künstlerin mit der Vielfalt ihrer Materialien: von gemissem Blei bis zu Zeichnungen in Ölkreide auf Papier, Textilien, Keramiken oder in den neuesten Arbeiten mit Öl und Stoff auf Leinwand. Sie spielt bewusst und geschickt mit dem zweifelhaften Zauber von kulturellen Codes, sei es aus Märchen, Werbung oder Unterhaltung. So zum Beispiel auch in der grossen Malerei auf Leinwand, *Entertain*, die sich mit Clowns auseinandersetzt: Komplexe Figuren, die die Kraft der Verwandlung nutzen, um aus einer Aussenseiterposition unmittelbar auf die Sorgen und Ängste der Gesellschaft einzugehen. Ausgangspunkt ihrer Arbeit ist jedoch immer die intensive Verbundenheit mit einem Material: Zum Beispiel der Auftrag von Make-Up auf Papier oder Leinwand, denn das Malen eines Bildes fühlt sich für die Künstlerin oft an wie das Schminken eines Gesichts. Oder die Halskrause des traditionellen Clown-Kostüms, das mit anderen Versatzstücken, wie der Schleife oder der roten Nase, in eine verzerrte Körperlichkeit transformiert wird. Die tiefe Empfindsamkeit in ihren Arbeiten entspringt der «Empathie mit dem Material», andererseits setzt sie diesem Gegenüber auch eine bewusste Reibung entgegen: Indem sie zum Beispiel Werkzeuge verwendet, die zu gross sind oder zu klein, die Kratzer, Patzer oder Brüche verursachen, lässt sie sich auf einen Kontrollverlust ein. Sie lotet die Grenzen des Widerstands aus, um das Eigenleben des Materials spürbar zu machen. Die Lust an der Verwandlung und am Rollenspiel, an Kippmomenten zwischen Ornament und Figur, zärtlicher Anteilnahme und beissendem Witz, zeigt sich auch in den Arbeiten in Ölkreide auf Papier wie *Dreamers* oder *French Kiss*. In diesem Bild begegnen wir dem Motiv der Rosen wieder, deren Blätter sich hier zu einem Zungenkuss verschlingen. Zwischen Irritation und Verlockung sind wir auf die giftig-gelbe, kratzige Bildfläche zurückgeworfen. In der *Wunschklappe* hingegen können uns die Rosen vielleicht den im Titel angedeuteten Wunsch erfüllen: Eine Klappe kann eine Falle sein, in der Enge einschliessen, aber auch eine Öffnung anbieten – vielleicht hin zu einer hoffnungsvollen Welt, in der wir den Emotionen Raum lassen können, wo wir Zeit haben, verlassene Orte zu pflegen und sie mit Blumen zu schmücken.

Sina Schöpf

Zwischen den Bildern von Selina Lutz tauchen punktuell an die Wand gelehnte Zeltstangen von Sina Schöpf auf. Auch ihre Arbeiten gehen von der sinnlichen Ebene des Erfahrbaren aus. Sie manipuliert und entfremdet alltägliche Gegenstände oder Konstruktionen, indem sie zum Beispiel ihre Funktion unterwandert, das Material, den Masstab oder den Kontext verschiebt. So hat sie zum Beispiel Ohrstöpsel aus Kupfer hergestellt, die durch die Härte und den Glanz dieses Materials plötzlich gefährlich statt nützlich oder gar lustig wirken. Die hier ausgestellten Zeltstangen beraubt sie durch die Übersetzung in Borosilikatglas ihrer Biegsamkeit: Ohne diese grundlegende Eigenschaft werden sie funktionslos, wirken wie Spuren eines Spiels, dessen Regeln vergessen gegangen scheinen – so wie die Zuckerrübenhaufen in ihren Tiefdruck-Frottagen wie verfremdete, amorphe Anhäufungen in der Landschaft erscheinen. Entlang der gesamten Fensterfront der Galerie ragen Skulpturen von Sina Schöpf in den Raum hinein, die von der Form und Beschaffenheit der Fallarm-Markise ausgehen. Statt jedoch ein schräges Sonnendach im Aussenraum zu bilden, stülpen sich diese Markisen als unbewegliche schräge Fläche in den Innenraum hinein. Es entsteht eine halbtransparente Abschirmung und ein kleiner Zwischenraum zwischen Innen- und Aussen, der auch an ihre vergangenen Arbeiten mit begehbaren Zeltkonstruktionen erinnert. Die

Künstlerin spürt hier sowohl der Sperrigkeit der Konstruktion als auch der Fragilität des Materials nach: Die Markisen sind nicht aus dem geläufigen groben Stoff gefertigt, sondern aus einer feinen, leicht schimmernden Kunstseide – ein Material, das wir mit Innenräumen, mit sanften Kissen oder fallenden Gewändern assoziieren. Hier entfalten sich Gegensätze von zart und rau, innen und aussen, sauber und schmutzig, Spannung und Fall. Indem sie ein klares Bild schafft, schärft die Künstlerin das Bewusstsein für die Beschaffenheit unserer alltäglichen Umgebung. Die Spuren ihrer Bearbeitung des Materials bleiben jeweils sichtbar, wie hier die vertikalen Nähte, die davon zeugen, wie sie die Stoffbahnen in langwieriger Arbeit an der Nähmaschine zusammengesetzt hat, um die richtige Spannung zu erreichen ohne den zarten Stoff zu zerreißen. Die Berührung, Mühe und Hingabe in der Erforschung ihres Materials bilden einen für die Arbeit unerlässlichen Erkenntnisprozess. In der Handhabung beobachtet sie, wie die Eigenschaften von Materialien und Objekten eine eigene Sprache entfalten: Es ist ein Sprechen nicht über, sondern mit dem Material.

Lea Vetter

Während die Markisen von Sina Schöpf die Fensterfronten zu einer Skulptur erweitern, lässt Lea Vetter unerwartete Räume in einem Schacht und einer Nische an der Rückwand der Galerie entstehen. Ihre Skulpturen und raumgreifende Installationen schaffen jeweils einen starken Bezug zur gegebenen Architektur. In einem verstaubten Schacht hinter dem Schreibtisch der Galeristin hängen makellose weisse Frotteetücher an einer Wäscheleine. In der Nische im kleinen Raum fügt sich ein Plattenboden und ein doppeltes Waschbecken ein, das unaufhörlich vor sich hinläuft. Es ist nicht zu erkennen, was den Abfluss verstopft – vielleicht ist es das nasse Tuch, vielleicht steckt etwas dunkleres dahinter. Die klare Symmetrie dieses Raumes im Raum kontrastiert mit Spuren der Verwahrlosung: Im Schrank unter dem Becken stapelt sich das Geschirr und setzt mit der Feuchtigkeit Salzausblühungen an, die Bodenplatten scheinen aus dem Lot zu sein. Die Wirkung ist desorientierend, melancholisch und rätselhaft. Es ist, als hätte jemand an unterschiedlichen Ecken versucht, das Haus zu pflegen, für Sauberkeit und Geborgenheit zu sorgen – doch die Wäsche hängt an einem dreckigen, muffigen Ort, das Geschirr bleibt stehen, das Becken läuft über. Die Installationen erzählen von einer unheimlichen, plötzlichen Abwesenheit, vielleicht von Überforderung und einer Verweigerung, das Angefangene zu Ende zu führen. Darüber hinaus scheint mit der Beschaffenheit des Raumes selbst etwas nicht ganz zu stimmen: Doch um dem nachzugehen, muss man den Raum betreten, sich auf ihn einlassen. Lea Veters Arbeiten stellen immer wieder die Frage nach unserem Verhältnis zur Welt, zu normativen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Erwartungshaltungen – sei es im Bereich der Hygiene oder in unserem Verhältnis zu Natur und Künstlichkeit. Wie verhalten wir uns, wenn sich entpuppt, dass etwas weich ist statt hart, trocken statt nass, wenn die Realität wackelt wie ein irritierender Milchzahn? Was wird von uns erwartet, wenn wir unserer Neugier nachgeben und an dieses Waschbecken herantreten? Stören wir den Ort, oder wartet er auf uns? Lea Veters Arbeiten untersuchen oft Kontraste zwischen Sterilität und der Schmutzigkeit von Organismen – seien es Bakterien, Pilze oder auch Ausstellungsbesucher die zum Zerfall, und zur Veränderung des Materials, das sie umgibt, beitragen.

Text: Kate Whitebread

Selina Lutz, *1979, lebt und arbeitet in Bern und Burgdorf. Sie hat 2015 den Bachelor in Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern abgeschlossen. In den letzten Jahren waren ihre Werke in Gruppenausstellungen in der Schweiz sowie in Deutschland und Belgien zu sehen, darunter im Circuit Lausanne, im Hamlet Zürich, im Kunstraum Riehen, Porte Leipzig, sowie 2023 an den Swiss Art Awards in Basel. 2018 fand die Einzelausstellung *Balabalabalance* in der Stadtgalerie Bern statt. 2016 wurde sie mit dem Förderpreis des Aeschlimann-Corti Stipendiums ausgezeichnet, 2019 erhielt sie das Reisestipendium des Kantons Bern. Ihre Werke sind in den Kunstsammlungen von Stadt und Kanton Bern vertreten.

Sina Schöpf, *1994, lebt und arbeitet in Bern. Seit ihrem Bachelor-Abschluss in Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern 2020 hat sie unter anderem im Panart in Neuchâtel (2024), an der Cantonale Bern Jura im Kunsthaus Pasquart (2023), in der Cabane in La Nef, Noirmont (2022), am Aeschlimann Corti-Stipendium im Kunsthaus Langenthal (2022), im Ballostar-Mobile in Bern (2022) sowie an der Plattform_21 in Lugano (2021) ausgestellt.

Lea Vetter, *1995, lebt und arbeitet in Bern, schloss 2023 ihr Bachelor-Studium in Bildender Kunst an der HKB in Bern ab. 2023 zeigte sie die Einzelausstellungen *Wishing Well* im spuelraum Luzern und *Taking Care* im Big Bang Sierre. Sie war auch an mehreren Gruppenausstellungen vertreten, darunter am Art Weekend Belgrade (2024) sowie in der Cantonale Bern Jura im Kunstmuseum Langenthal (2022). 2023 erhielt sie das SKK Atelierstipendium der Stadt Thun in Belgrad.